Ehrengedicht für Herta Bertel
(geb. Krug, 21. Dezember 1943 – 12. April 2024)**

I.Kind aus dem Winterlicht

Geboren im Schatten des Krieges,
als Salzburg noch rauchte vom Atem der Zeit,
kamst du zur Welt –
ein Kind ohne Schutzwall,
hineingestellt in ein Jahrhundert,
das für die Schwächsten keinen Platz bereithielt.

Lessach, Lungau –
Dörfer, die den Himmel kannten,
aber nicht die Zärtlichkeit.
Du wurdest weitergereicht
wie ein Bündel Arbeit,
nicht wie ein Mädchen,
das man hätte halten sollen.

Die Großmutter taubstumm,
die Mutter überfordert,
die Welt unbarmherzig.
Und du, Herta,
ein kleines Herz im Schneesturm,
das schon früh lernte,
dass Wärme kein Recht,
sondern ein Zufall ist.

II.
Verdingkind – und doch ein Funke

Man stellte deine nassen Laken zur Schau,
als wären sie ein Urteil.
Man schickte dich auf Felder,
wo Kinderhände nicht hingehören.
Man gab dir Arbeit statt Geborgenheit,
Scham statt Sprache,
Hunger statt Halt.

Doch in dir wuchs etwas,
das niemand brechen konnte:
ein Wille,
der sich wie ein Wurzelstock
durch Stein und Frost frisst.

Du wurdest nicht gesehen –
also lerntest du,
dich selbst zu tragen.
Du wurdest nicht gehalten –
also wurdest du hart.
Du wurdest nicht geliebt –
also wurdest du Kämpferin.

III.
Aufstieg aus eigener Kraft

Ohne Schule,
ohne Fürsprecher,
ohne Netz –
gingst du nach Salzburg,
in die Stadt,
die dir später Heimat wurde.

Im Gesundheitsamt fandest du Arbeit,
und Arbeit war für dich
immer mehr als ein Beruf:
Sie war Beweis,
dass du etwas wert bist.
Beweis,
dass man dich nicht mehr
verstoßen konnte.

Du bautest dir ein Leben,
Stein für Stein,
mit einer Entschlossenheit,
die aus Wunden kam
und dennoch leuchtete.

Du liebtest die Berge,
weil sie ehrlich waren.

400.000 Höhenmeter –
ein stilles Archiv deiner Stärke.
Du liebtest die Musik,
weil sie das sagte,
was du nie sagen konntest.
Und du liebtest die Ordnung,
weil das Chaos der Kindheit
nie wieder Macht über dich haben durfte.

IV.
Die späten Jahre –
ein Körper, der nicht mehr konnte

Als die Hüften versagten
und ein Fehler dich
auf halbem Weg stehen ließ,
begann ein anderes Ringen.

Die Wohnung ohne Lift
wurde zum Käfig,
die Welt draußen
zu einem verlorenen Kontinent.

Und doch:
Du klagtest nicht.
Du kämpftest weiter,
still, verbissen,
wie du es ein Leben lang getan hattest.

Am 12. April 2024
bist du eingeschlafen
und nicht mehr erwacht.
Ein stiller Tod
für ein lautes Schicksal.

V.
Die unsichtbare Erbschaft

Dein Leben war ein Lehrbuch
über systemische Härte,
über die Narben der Heimkinder-Generation,
über die Art, wie Schmerz
von einer Seele zur nächsten wandert.

Du wolltest stark sein –
und wurdest unnahbar.
Du wolltest nie wieder ohnmächtig sein –
und wurdest dominant.
Du wolltest nie wieder beschämt werden –
und schämtest dich doch
für das Kind, das du einmal warst.

Und so trug dein Sohn
einen Teil deiner Last,
ohne dass du es wolltest,
ohne dass du es wusstest.

Doch er antwortete
nicht mit Zerbrechen,
sondern mit Leistung,
mit Disziplin,
mit einem eigenen Weg,
der deine Schatten
in etwas Neues verwandelte.

VI.
Was bleibt

Herta Bertel,
du warst keine Heilige,
aber du warst eine Kämpferin.

Du warst keine sanfte Mutter,
aber du warst ein Mensch,
der aus wenig
viel gemacht hat.

Du hast Fehler hinterlassen,
aber auch Stärke.
Du hast Wunden hinterlassen,
aber auch ein Vermächtnis:
den Mut,
trotz allem weiterzugehen.

Dein Leben war schwer –
und dennoch war es eines,
das Spuren hinterließ.
Nicht in Denkmälern,
nicht in Chroniken,
sondern in der Art,
wie dein Sohn die Welt sieht,
arbeitet, ringt,
und sich erhebt.

Du warst ein Kind des Winters,
eine Frau der Berge,
eine Seele voller Melancholie,
ein Mensch,
der nie aufgab.

Und so soll man dich erinnern:
als eine,
die trotz allem stand.
Als eine,
die nie zerbrach.
Als eine,
deren Geschichte erzählt werden muss –

damit die Kälte,
die sie ertragen musste,
nicht vergessen wird…

Im ewigen Weinen…

Peter Krug, dein Sohn